

Wenn kein Stein auf dem andern bleibt (Lk. 21:6 ZUR)

Vers:

Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen, abzurechen, niederzureißen, zugrunde zu richten und zu vernichten, ebenso werde ich über sie wachen, um zu bauen und zu pflanzen, spricht der HERR. (Jer. 31:28 ELB)

Lesung

Als Lesung hören wir zwei parallele Verse aus dem Markus- und Matthäusevangelium

Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten! (Mk. 13:1 EIN) Jesus sagte zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Kein Stein wird auf dem andern bleiben, alles wird niedergerissen. (Mk. 13:2 EIN)

^{EIN} **Matthäus 24:1** Als Jesus den Tempel verlassen hatte, wandten sich seine Jünger an ihn und wiesen ihn auf die gewaltigen Bauten des Tempels hin.

² Er sagte zu ihnen: Seht ihr das alles? Amen, das sage ich euch: Kein Stein wird hier auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden. (Matt. 24:1-2 EIN)

Predigt

Liebe Gemeinde

Was haben wir in unserem Leben mit grosser Mühe, mit hohen Kosten, unter grossem persönlichem Einsatz, im guten Glauben, mit der Hoffnung, dass es standhaft sein wird und vielleicht sogar uns, unser Leben überdauern wird, alles aufgebaut? Waren wir stolz auf das Werk unserer Hände, unseres Intellekts? Welche Steine haben wir für diesen Bau verwendet? Grosse oder kleine Steine, kostbare Edelsteine oder gewöhnliche Bausteine? Und was ist davon geblieben? Was wurde in unserem Leben alles abgerissen? Wo blieb kein Stein auf dem anderen in unserem Leben? Wie haben wir uns dabei gefühlt, als unser Werk niedergerissen wurde? Wie wird es wohl sein, wenn unser Lebensbau niedergerissen wird und das Werk eines jeden von uns offenbar werden wird; an jenem Tag des Gerichts, wenn das Feuer prüfen wird, was das Werk eines jeden taugt (1 Cor. 3:13 EIN)? Diese Fragen stelle ich mir, liebe Gemeinde, wenn ich unseren heutigen Predigttext lese.

Er steht im Kontext der Auseinandersetzungen Jesu im Tempel, die letztendlich zu seiner Gefangennahme, Anklage und Hinrichtung geführt haben, und läutet in den Evangelien die kleine synoptische Apokalypse ein, in der es um die letzten Dinge des Menschen, um die letzten Tage der Welt und die letzte Zeit geht.

Der Predigttext beinhaltet ein authentisches prophetisches Wort Jesu über die Tempelzerstörung, das etwa 40 Jahre später – teilweise – in Erfüllung ging, als am neunten Tag des Monats Av des Jahres 70 n.Chr. der zweite Tempel in Jerusalem von den römischen Legionen unter der Führung von Titus, dessen Triumphbogen man bis heute in Rom sehen kann, zerstört wurde – laut der jüdischen Tradition am selben Tag, an dem 656 Jahre zuvor im Jahre 586 v.Chr. der erste Tempel von dem babylonischen König Nebukadnezar zerstört wurde. Bei dem Tempel ist kein Stein auf dem anderen stehen geblieben, lediglich die Westmauer, die

den Tempelbezirk stützte, ist bis heute stehen geblieben und zählt als der heiligste Ort des Judentums. Aber zurück zu unserem Text.

Als Jesus den Tempel mit seinen Jüngern verlässt, in dem er vorher mit den Schriftgelehrten heftig diskutiert hat, aus dem er die Händler verjagt hat, und in dem er gelehrt hat, weist einer seiner Jünger auf die gewaltigen Bauten des Tempels und der umliegenden Gebäuden hin, die unter der Regierung von Herod dem Grossen neu renoviert bzw. aufgerichtet worden waren, so dass der Tempel in Jerusalem zu den schönsten Gebäuden der antiken Welt gezählt hat, glänzend mit weissen Marmor, mit Gold und Silber, in aller Pracht, die man sich nur hätte vorstellen können. Zu Recht war der Jünger Jesu beeindruckt von den gewaltigen Steinen des Baus, von dem man glaubte, dass der Gott Israels an diesem einzigen Ort unter seinem Volk wohnt und angebetet werden kann und ihn deswegen der Plünderung und dem Feuer nicht preisgeben würde. Ein Glaube, der in den letzten Stunden der Kämpfe um den Tempel das Leben von unzähligen Menschen – samt Priestern, Laien, Frauen und Kindern – das Leben gekostet hat.

Die nüchternen Worte Jesu, die man übrigens in der Anklage gegen ihn verwendet hat, machen uns bis heute atemlos. Sie sind nicht mit Schadenfreude zu lesen, im Sinne: Jesus hatte doch recht und die anderen Juden Unrecht, sondern sie sollen auch uns – liebe Gemeinde – eine Warnung sein. Für unser Leben, für unsere Gemeinde, für unsere Kirchen. Nichts, was der Mensch macht, was er aus Steinen baut, hat ewig Bestand. Nicht einmal das, was er meint, für Gott zu tun. Die Worte Jesu wollen uns aber auch zum Nachdenken bewegen: über die Fragen, die ich am Anfang der Predigt gestellt habe: Was haben wir in unserem Leben alles mit grosser Mühe aufgebaut? Und was ist davon geblieben? Was wurde in unserem Leben alles abgerissen? Wo blieb kein Stein auf dem anderen liegen?

Die zweite Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n.Chr. war lange die grösste Katastrophe des Judentums. Und dennoch ist trotz dieser Katastrophe etwas Neues entstanden: das rabbinische Judentum, welches das alltägliche Leben nach der Tora, nach dem Willen Gottes, das Studium der heiligen Schriften von jedem einzelnen zum Eckstein der jüdischen Existenz gemacht hat und die Opfer und den Tempelgottesdienst mit Gebeten, Torastudium und Synagogen-Gottesdienstbesuch ersetzt hat – genauso wie es auch die ersten Christen getan haben.

Wenn bei einem Bau, der uns kostbar war, kein Stein auf dem anderen bleibt, vergiesst man zuerst Tränen. Dies war nach der ersten, so wie auch der zweiten Zerstörung des Tempels der Fall und dies gilt auch für uns, liebe Gemeinde. Aber in einem zweiten Schritt fängt man vielleicht doch an, etwas Neues auf den Trümmern zu bauen – teilweise mit der Hilfe der alten Steine, die noch zu brauchen sind, aber teilweise mit neuen. Darin ähneln wir unserem Schöpfer.

Im Buch Kohelet heisst es: „Es gibt eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz. Eine Zeit, Steine zu werfen, und eine Zeit, Steine zu sammeln, (Eccl. 3:3-5 ZUR). Das Wort Jesu erinnert uns an diese Worte, so wie auch an den Propheten Jeremia, der die Zerstörung des ersten Tempels erlebt hat, und der am Anfang seiner Tätigkeit mit folgenden Worten berufen wurde: „Sieh, am heutigen Tag setze ich dich über die Nationen und über die Königreiche, um auszureissen und niederzureissen, um zu zerstören und zu vernichten, um zu bauen und zu pflanzen.“ (Jer. 1:10 ZUR) Durch Jeremia kündigt Gott seinem Volk nicht nur die drohende

Katastrophe an, wenn es nicht umkehrt, seine Wege, sein Denken und Handeln nicht ändert, sondern durch ihn bekommt sein Volk auch eine neue Verheissung: „Und wohlwollend werde ich mein Auge auf sie richten, und ich werde sie zurückbringen in dieses Land, und ich werde sie aufbauen und nicht niederreißen, und ich werde sie einpflanzen und nicht ausreißen. Und ich werde ihnen ein Herz geben, damit sie mich erkennen - dass ich der HERR bin. Dann werden sie mir Volk sein, und ich, ich werde ihnen Gott sein, denn mit ihrem ganzen Herzen werden sie zurückkehren zu mir.“ (Jer. 24:6-7 ZUR). Auf diese Verheissung vom Neubau, vom Neuanfang, von einem neuen Herz, das laut Buch Ezeziel nicht mehr aus Stein, sondern aus Fleisch sein wird (Ezek. 11:19; 36:26), dürfen wir uns in aller Demut verlassen und aus ihr in der Zeit des Abreissens, in der Zeit, wo kein Stein auf dem anderen bleibt – sei es in unserem Herzen, in unserem Leben oder in unserer Kirche – neue Hoffnungen schöpfen. Wir können aus diesen Worten neue Hoffnung für dieses, so wie auch für jenes Leben schöpfen. „Denn wir wissen: *auch* wenn unser irdisches Haus, das Zelt, abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnstatt von Gott, ein nicht von Menschenhand gemachtes, unvergängliches Haus im Himmel. (2 Kor. 5:1 ZUR). Dies sei die Quelle unseres Trostes. Amen.

Pfarrer Jiri Dvoracek, 21. Juli 2019